

Est. A-11581

Erste Rechenschaft  
über  
mein Chinasurrogat  
bestehend  
aus Erfahrungen am Krankenbette.

Dr. D. H. Grindel,  
Professor der Chemie.

64244

Dorpat, 1809.  
bey M. G. Grenzius, Universitätsbuchdrucker.

## U n z e i g e.

Die Pränumeration mit 20 Rubeln oder 3 Dukaten für das Exemplar der Abhandlung über das Chinasurrogat, geht bis zum Ende des März-Monates, nach welcher Zeit die Vertheilung ohnfehlbar statt finden soll. Die Abhandlung soll die Geschichte der Erfindung des Surrogates auf chemischem Wege, die Angabe desselben, Beschreibung der Art, wie es vorbereitet werden muß und eine Nachweisung über die etwannigen frühern Spuren von diesem Surrogate unter den Arzneymitteln, enthalten.

Eben so wenig wie ich mit einer der Menschheit so wichtigen Entdeckung wuchern will, eben so wenig wünsche ich es auch von Andern. Darum erkläre ich nochmals:

Die Pränumeranten werden bloß mit mir das Verdienst theilen, der Welt ein heilsames Arzneymittel zu geben und als Beförderer dieser Entdeckung anzusehn seyn, indem Sie meine Auslagen einigermaßen ersetzen. Ihre Namen werden übrigens dem Werke vordruckt.

Grindel.

Erste Rechenschaft  
über  
mein Chinasurrogat  
bestehend  
aus  
Erfahrungen am Krankenbette.

Dr. D. H. Grindel,  
Professor der Chemie.



---

Dorpat, 1809.

bei M. G. Grenzius, Universitätsbuchdrucker.

---

Da ich dem verehrten Publikum, insbesondere aber den resp. Pränumeranten erst im Märzmonat mein Chinasurrogat bekannt machen kann; so eile ich mit der Bekanntmachung der ärztlichen Erfahrungen, von welchen noch ein Nachtrag erfolgen soll. Wenn ich auch darauf rechnen konnte, daß man mir vertraute, so will ich doch noch durch die ersten ärztlichen Beobachtungen von der Wichtigkeit meines Arzneymittels überzeugen. Man sehe nicht bloß darauf, wie die China durch mein Surrogat ersetzt werden könne, sondern insbesondere, wie es sich als ein eigenthümliches Arzneymittel darthut.

Es mögen aber endlich wenige oder viele Pränumeranten sich finden, so opfere ich keinesweges die nützliche Erfindung meinem Interesse, sondern eile zur bestimmten Zeit das was jetzt Geheimniß ist, meinen Pränumeranten mitzutheilen.

---

Es folgen hier die Erfahrungen der Aerzte, wie sie mir in der Folge eingeliefert wurden.

### Erster Fall.

Am 5ten August 1808 wurde im chirurgischen Klinikum der Kaiserlichen Universität zu Dorpat, unter Aufsicht des Direktors desselben Hrn. Hofrath und Professor Kauzmann, zuerst folgende Kur unternommen.

Ein Ehste Maddis vom Gute Falkenau, 45 Jahr alt, hatte sich 8 Tage vorher, bey einem Fall von einer Leiter den Unterschenkel zerbrochen. Der Bruch war complicirt; Tibia und Fibu'a waren an den Bruchenden gleich über den untern Gelenkköpfen zersplittert und sowohl die äußern Bedeckungen der innern als äußern Fläche des Unterschenkels waren durch die scharfen Knochenenden zerrissen. An der Fläche der Tibia sah man in den äußern Bedeckungen die größte Verletzung, in deren Tiefe man das obere Bruchende der Tibia entdecken konnte. Aus der Wunde, deren Durchmesser gegen 2 Zoll betrug, ergoß sich eine sehr bedeutende Menge

Menge

Menge übelriechender, faulichter Jauche; auch sah man eine Menge brandig gewordenes Zellgewebe, so wie das untere Ende der Tibia, wo der bloßliegende Knochen schon angefangen hatte cariöse zu werden, das sich über das obere Bruchende nach außen zu geschoben hatte. An der Fibula war die äußere Haut weniger angegriffen, als die sich an dieser Stelle in der Nähe des Knochens befindenden tiefer liegenden Bedeckungen. Die ganze Oberfläche war jedoch mistfarbig und aus einigen Fistelöffnungen ergoß sich gleichfalls eine stinkende faulichte Jauche. Der Patient, obgleich von ziemlich robustem Körperbau, war doch von dem sehr schmerzhaften Localübel etwas angegriffen.

Obgleich unter weniger günstigen Umständen von Seiten des Allgemeinbefindens des Patienten, die Amputation indicirt gewesen wäre, so glaubte man doch hier einen Versuch, bey gehöriger Unterstützung der Kräfte durch stärkende Mittel und guter, nährender Diät, machen zu dürfen, um zu sehn, wieviel der Natur in solchem Fall zu überlassen sey. Ueberdies war die Beschleunigung der Operation nicht

nicht nöthig, da keine fieberhaften Zufälle, die in ein heftisches Fieber überzugehn drohten, bis jetzt sich noch zeigten. — Als das beste stärkende Mittel war hier China angezeigt. Man bediente sich statt derselben des Grindelschen Chinasurrogates, mit welchem man am 9. August anfang. Die Dosis war folgende:

Rx. Extracti pseudo - chinae Grindellii  
 ℥ij.

Aquae destillatae s. ℥vjjj.

M. S. Alle 2 Stunden ein Eßlöffel voll.

Auch äußerlich bediente man sich derselben Auflösung, theils als Einspritzung, theils als nächstes Deckungsmittel auf die in Brand überzugehn drohenden Stellen, und zum Betupfen des hervorstehenden, untern Bruchendes der Tibia. Der Verband war mit einer vielköpfigen Binde, täglich zweymal, leicht deckend, wobey der Unterschenkel die Seitenlage erhielt.

Schon am 11ten August bemerkte man eine merkliche Besserung des Lokalleidens, bey gleich fortgesetzter Behandlung. Die Jauche ward

ward consistenter und gutartiger, obgleich noch immer sehr copiöse; das abgestorbene, brandige Zellgewebe lösete sich leicht ab und unter demselben bemerkte man neue lebhaftere Granulation. — Die Nächte waren ruhig, ohne Schmerzen, und Fieberanfalle waren durchaus nicht zu bemerken. Die Behandlung der Bruchstelle blieb dieselbe, so wie auch innerlich das Chinasurrogat fortgesetzt wurde.

Am 16ten August sah man an dem leidenden Theile überall eine schöne, oberflächliche Granulation, obgleich aus dem Innern, wohin man mit den Einspritzungen selbst nicht ganz dringen konnte, noch immer eine Menge cariöser Jauche drang, welcher Ausfluß hier um desto copiöser war, weil auch ein großer Theil des Knochenmarkes der Tibia durch die beträchtliche Splitterung dieses Knochens und durch die Brandjauche, welche es immerfort bespühlte, zerstört worden; das Chinasurrogat bewies sich innerlich so wie äußerlich vortreflich. Am Tage zuvor war aus Mangel desselben die Wunde mit oleum therebinthinae ausgespritzt worden,  
wel

welches dem Patienten einige Schmerzen verursachte, die aber gleich nachließen, als man das Chinasurrogat gebrauchen ließ. Fieberbewegungen waren gleichfalls nicht bemerkbar und die Verdauung wurde durch den anhaltend fortgesetzten Gebrauch auch nicht im geringsten gestört,

Am 20sten August hatte sich eine große Empfindlichkeit des leidenden Theiles eingestellt; wahrscheinlich weil sich ein Abscess zu bilden anfing, er erhielt daher von jetzt an das Surrogat folgenderweise:

R. Extr. pseudo-chinae Gr. ℥ij.  
 Aquae destillatae s. ℥vjjj.  
 Laudani liquidi Sydenhami ℥ij.  
 Spiritus sulphurico-aetherei ℥jβ.

M. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

Bey so fortgesetzter Behandlung befand sich der Patient bis zum 17ten Octbr. vollkommen wohl, ohne daß sich die geringste Spur eines heftigen Fiebers eingestellt hätte, gewiß ein großer Beweis für die Trefflichkeit des Surrogates, da selbst die China in diesem Falle, bey

bey der so eopidösen Eiterung nicht ein hektisches Fieber würde haben verhindern können. — Was Verdauungsbeschwerden anbelangt, so konnten keine bemerkt werden, außer daß sich am 6. Septbr. ein Durchfall eingestellt hatte, der aber nicht dem Gebrauche des Surrogates, sondern einem Diätfehler zuzuschreiben war und welcher auch schon am folgenden Tage, ohne daß das Surrogat ausgesetzt worden war, von selbst aufhörte. Fieberbewegungen bemerkte man in dieser Zeit an 2 Abenden, indem sich Abscesse gebildet hatten, bey deren Oeffnung auch sogleich die Fieberbewegungen verschwanden. So dauerte das Allgemeinbefinden vollkommen wohl und mit Munterkeit des Kranken bis jetzt fort.

Was das Lokalübel betrifft, so ging die Abschuppung der beschädigten Knochen regelmäßig vor sich und es wurden mehrere, ziemlich beträchtliche Knochensplitter durch die Wunden entfernt, welche sich bey solchen Hindernissen von Innen, natürlich nicht schließen konnten. Die cariöse Fläche sondert noch immer eine beträchtliche

trächtliche Menge Jauche ab und es bildeten sich Abscesse, die aber größtentheils nach der Entleerung sich wieder schlossen.

Bis heute den 17. Octbr. ist die Calluserzeugung an der weniger zersplitterten Fibula, schon so weit vorgeschritten, daß der Patient den Unterschenkel schon bewegen kann, ohne daß man ein Abwärtsneigen des untern Endes bemerken kann, und es ist zu erwarten, daß der Patient auch ohne Amputation, bey dieser Behandlung, obgleich mit einem kürzeren Fuße, geheilt werden wird.

Gewiß ist diese, dem Verlaufe der Krankheit im Auszuge treu nacherzählte Geschichte, ein sehr starker Beweis für die Vortrefflichkeit des Chinasurrogates, das hier, ganz rein, ohne Zusatz eine Zeitlang, nachher nur mit etwas Opium verbunden, 3 Monate hindurch ein hektisches Fieber, bey einem so stark angreifenden Lokalleiden und so copidser Eiterung, aufhielt, welches vielleicht selbst die China zu leisten nicht im Stande gewesen wäre, besonders in diesem Verhältniß und so ohne alle Affection der Verdauungsorgane; so wie auch  
die

die beste China vielleicht nicht so leicht eine so gutartige Eiterung unter solchen Umständen bewirkt hätte.

### Zweyter Fall.

Zahn aus Warrol bey Dorpat, alt 50 Jahr, hatte sich 8 Tage früher als er im chirurgischen Klinikum aufgenommen wurde, (den 6. Aug. 1808) mit einem Beile im Knie des rechten Beines verwundet. Die Wunde war ohngefähr 4 Zoll lang, beynah 2 Zoll breit auseinanderstehend, penetrirte bis in die Gelenkhöhle selbst, so daß die Gelenkbänder in einer großen Strecke zerhauen waren, und lief schräge von oben, nach unten und innen.

Gleich bey dem Act der Verwundung war eine bedeutende Menge Gelenkwasser ausgelaufen und noch jetzt ergoß sich täglich eine Menge desselben mit Eiter untermischt, aus der Wunde. Der Patient war dabey sehr angegriffen und seine Sensibilität sehr gesteigert. Durch Heftpflaster suchte man die Wundränder soviel als möglich zu nähern und bewahrte die Wunde  
durch

durch einen deckenden Verband gegen jeden Einfluß der Luft. Da man voraussetzen konnte, daß sich die Heilung in die Länge ziehen und daher eine gehörige Unterstützung der Kräfte nöthig seyn würde, so erhielt er bey nährender Diät gleichfalls das Chinasurrogat folgenderweise:

Rx. Extr. pseudo - chinae ℥ij.  
 Aquae destillatae s. ℥vjjj.  
 Spir. sulphurico - aetherei ℥jß.  
 M S. Alle 2 Stunden I Eßlöffel.

Außerlich wurde es gleichfalls angewendet als Einsprizung und zum Betupfen der Wundränder.

Am 31sten August bemerkte man keinen Ausfluß des Gelenkwassers mehr und man schritt daher sogleich zur engern Vereinigung der sehr schön granulirenden Wundränder, durch eine Pflasterbinde.

Bey dieser gleichfortgesetzten Behandlung innerlich, und einer zweckmäßigen damit verbundenen äußerlichen, verließ der Patient am 21sten Septbr., geheilt, die Anstalt, ohne daß bey

forts

fortgesetztem Gebrauch des Surrogates, Verdauungsbeschwerden oder Fieber zu bemerken gewesen wären.

### Dritter Fall.

Badenbinderin, eine deutsche Frau aus Dorpat, alt 50 Jahr, lange an rheumatischen Beschwerden leidend, wurde am 18ten August 1808 zur Operation des grauen Staars, den sie an beyden Augen hatte, im chirurgischen Klinikum aufgenommen. Nach der Operation, die größtentheils gelang, wurde die frühere Vermuthung einer Complication mit Amaurosis nur zu sehr bestätigt. Zur Entzündung der Augen gesellten sich Schmerzen und vom 28sten August an, waren rheumatische Fieberbewegungen bemerkbar. Die Behandlung war ganz einfach; sie erhielt theils des Fiebers, theils der Amaurosis wegen, Anfangs nur Pulver aus folgenden Bestandtheilen:

℞. Camphorae gr. ij.  
 Pulveris radicis valerian. min.  
 Gum. mimos. pulv. ā gr. Vjjj.  
 Sacchari albi ꝑβ

M.

M. f. pulv. d. dos. Nro. Xjj. S. Alle  
3 — 4 Stunden 1 Pulver.

Bei dieser fortgesetzten Behandlung besserte sie sich wenig, bis man am 9ten Septbr. eine febris intermittens tertiana nicht mehr verkennen konnte. Es wurde ihr nun noch Folgendes gereicht:

Rx. Extract. pseudo-chinae ℥ij.

Aquae menthae pip. ℥vj.

Laudani liq. Sydenb. ℥β.

Spir. sulphur-aether ℥ij.

M. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

Die Pulver erhielt sie nur des Morgens und Abends. — Schon am 11ten postponirte der Fieberanfall und hatte sehr an Heftigkeit verloren, kehrte zwar in der Folge an den bestimmten Tagen noch zuweilen wieder, aber immer später und gelinder, bis sie endlich am 30sten Septbr. völlig fieberfrey die Anstalt verlassen konnte.

Auch bey dieser einfachen, sich ganz gleichbleibenden Behandlungsart, äußerten sich weder

Wers

Verdauungs- noch andere Beschwerden vom Gebrauch des Chinasurrogates, im Gegentheil bewies es sich gegen das Wechselfieber sehr gut.

### Vierter Fall.

Ein Kind von 8 Monaten, Lenchen, Tochter einer Dienstmagd in Dorpat, wurde am 9ten Septbr. 1808 in die Entbindungsanstalt zu Dorpat gebracht und von da aus als ambulatorische Patientin behandelt. Das Kind war sehr entkräftet, eine Folge eines lange schon anhaltenden Durchfalls und eines eben so lange dauernden Tertianfiebers, das schon einmal aufgehört, sich aber nach dem Genusse frischer Milch mit ziemlicher Hefigkeit wieder eingefunden hatte. Bey der Anordnung einer zweckmäßigen Diät und Pflege erhielt es blos an Arzeneyen:

℞. Extracti pseudo-chinae ℥j.  
 Aquae menthae piperitae ℥ijij.  
 Tincturae opii Eccardi gutt. Vj.  
 Spirit. sulphur-aether. ℥β

M. S. Alle Stunden 1 Kinderlöffel;

bey

bey welcher Behandlung das Fieber schon bey dem zweyten wiederzukehrenden Anfall, so wie der Durchfall gänzlich aussetzte und auch bis zum 3. Oktbr., bis zu welcher Zeit das Kind an catarrhalischen Beschwerden leidend, mit andern Mitteln behandelt wurde, nicht wiedergekehrt war.

### Fünfter Fall.

Ein anderes Kind, ein Knabe, Johann Christian, alt 4 Monat, aus Dorpat, wurde ebendasselbst am 26. Septbr., als ambulatoischer Patient aufgenommen.

Es litt an einer heftigen Febris intermittens quotidiana mit Harnbeschwerden verbunden. Es erhielt bey zweckmäßiger Pflege und Diät folgende Arzeney:

Rx. Extracti pseudo-chinae ℥ij.

Aquae cinnamomi s. v. ℥ijij.

Spir. sulphur. - aether. ℥β

M. S. Tägl. 5 — 6 mal I Theelöffel, und

Rx. Tincturae rhei Doreli ℥j.

S. Zweymal täglich 10 — 15 Tropfen.

Die

Die Harnbeschwerden hörten bald auf; nicht so das Fieber, wie im vorigen Fall; die Anfälle aber wurden immer schwächer und vom 17. Oktbr. an, blieb das Fieber ganz aus.

Mit Erlaubniß der Herren Directoren dieser Anstalten, ertheilte mir mein Freund L. Jochmann diese vorläufigen Erfahrungen, mit dem Versprechen, noch mehrere zu liefern. Diesem Freunde danke ich hier auch insbesondere für die ausserordentliche Thätigkeit, welche er gleich im Anfange bewies, um mein Surrogat in Anwendung zu bringen.

Dankbar lasse ich nun die Beobachtungen meines Freundes, des Hrn. Hofrath u. Professor Balk, hier folgen, so wie er sie mir erst später, nach einem Krankenlager, mitzutheilen die Güte hatte. Um in jeder Rücksicht genau zu seyn, werde ich den Aufsatz buchstäblich mittheilen.

## Versuche mit dem China- surrogate.

„Mein College und Freund hatte mir das Surrogat in der Extractform von etwas mehr als Syrupdicke mit der Versicherung gegeben, daß 2 Drachmen dieses Extractes, in 8 Unzen Wasser aufgelöset, am quantitativen Verhältnisse der Wirksamkeit einer Abkochung von einer Unze Chinarinde zu 8 Unzen Colatur al pari ständen. Ich verliere hier kein Wort über die Charakteristik des Surrogats, insofern sie von den äussern Sinnen des Gesichts, Geruchs und Geschmacks hergenommen werden konnte, um dem würdigen Erfinder nicht vorzugreifen. Nur die Erfahrungen, welche ich bey dem Gebrauche dieses Mittels gemacht habe, sollen hier eine Stelle finden. Und von diesen halte ichs für nöthig, die für ihre Sicherheit und Genauigkeit so wichtigen Bemerkungen voraus zu schicken, daß sie

I) in dem unter meiner Direktion stehenden Klinikum dieser Kaiserlichen Universität angestellt sind, in welchem sich die Kranken keine Minute ohne Aufsicht befinden und wo folglich

jede zufällige oder absichtliche Täuschung wegfällt. Und daß ich

2) um die Versuche so rein als möglich anzustellen, jede entbehrliche Beymischung so sorgfältig als möglich vermied und die Verordnungen äußerst einfach machte. Nachstehende Beobachtungen werden die Wahrheit dieser Versicherungen beweisen.

## B e o b a c h t u n g.

### (Sechster Fall.)

N. N. ein Soldatenweib von 36 Jahren, von sehr cachectischem Ansehn, deren Armuth oft mit Mangel an den nothwendigsten Nahrungsmitteln zu kämpfen hatte und die obendrein mit mehreren andern Familien in einem engen, schmutzigen, feuchten Zimmer wohnte, bat am 13. Septbr. um Hülfe gegen ein dreytägiges Wechselfieber, welches sie nun schon seit 7 Wochen erlitt. Die Anfälle kamen regelmäßig jedesmal gerade um dieselbe Zeit; der Frost währte etwa eine, die Hitze 8 — 9 Stunden. Ihre Zunge war rein, der Geschmack natürlich, die

Leibesöffnung träge, der Unterleib gespannt, aber keine Härte in demselben fühlbar; die Gesichtsfarbe bleich und der ganze Körper gedunsen; das Auge matt; die Temperatur der Oberfläche normalwidrig vermindert; der Puls langsam, klein, weich; ihre Regeln stellten sich zwar auch während der Dauer des Fiebers ein, dauerten aber nur anderthalb Tage und waren bleicher als sonst und schleimicht. Sie fühlte sich sehr matt und Häute und Muskeln hingen weck um den Körper her. Offenbar unterhielt hier die Schwäche das Fieber und ich fand keinen Grund, etwas anders als geradezu das China-surrogat anzuwenden. Um mich aber zu überzeugen, ob nicht vielleicht blos eine bessere Kost alles leisten könne, was hier zu leisten sey, verordnete ich das Surrogat Anfangs nur in halber Gabe, das heißt, ich ließ eine Drachme desselben in 8 Unzen aqua menthae piperitae auflösen und eine halbe Unze essentia aurantior immatur hinzusetzen; von dieser Mischung sollte sie alle 3 Stunden 1 Eßlöffel voll nehmen. Die Anfälle am 14ten und 18ten hielten genau wieder ihren fixen Typus, hatten ganz ihre vorige Dauer und Alles, was wir gewonnen hat-

ten, war, daß die Oeffnung wieder frey erfolgte. Nun erhielt sie das Surrogat in folgender Mischung und Gabe:

R. Aquae menthae pip. ℥Vj.

Extracti pseudo-chinae ℥ij.

Essentiae aurantior. immatr. ℥Vj.

S. Alle 2 Stunden i Eßlöffel voll.

Der Anfall am 20sten kam 2 Stunden später, die Kälte war geringer, das ganze Stadium der Pyrexie kürzer. Am 22sten war der Paroxismus nur sehr schwach; am 24sten blieb er ganz aus und kam nicht mehr wieder. Vierzehn Tage brauchte sie die Mischung fort, welche auffallend die Farbe des Gesichtes und den Ton der festen Theile verbesserte. Ein zehntägiger Gebrauch von bittern Mitteln und Eisen gab ihr die beste Gesundheit zurück und ihre Regeln floßen nun stärker und röther, ganz wie im vorigen Normalzustande.

## Zweyte Beobachtung.

## Siebenter Fall.

N. N., ein Buchbindergefelle, 24 Jahr alt, mit einem schwächlichen Körper, flachem Körperbau und Geneigtheit zu Durchfällen, die ihren Grund offenbar in irritabler Schwäche der Eingeweide und mangelhafter Verdauung hatte, litt seit 5 Wochen an einem intermittirenden Tertianfieber, welches bestimmt um 9 Uhr Morgens eintrat. Der Frost währte eine halbe Stunde, die Hitze aber bis tief in den Abend hinein; letztere war nicht stark, sondern mehr schleichend. Die Zunge war rein; der Geschmack etwas schleimicht; kein Appetit. Er erhielt am 10ten Septbr. d. J., als am fieberfreyen Tage, folgende Mischung:

Rx. Aquae foeniculi ℥vj.

Extracti pseudochinae ℥ij.

Extr. myrrhae aquosi scr. ij.

S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

Schon am folgenden Tage fing das Fieber an zu postponiren; der Paroxysm war aber, wie der Kranke bemerkt zu haben glaubte, heftiger.

Den 14ten, 16ten und 20sten wurden die Ausfälle immer schwächer und kürzer, der Appetit stellte sich ein; gebundener Stuhlgang; der Urin, der bis dahin einen sandigten Bodensatz geworfen hatte, wurde heller und an Farbe natürlicher. \*) Dennoch kamen noch bis zum 24sten immer leichte Paroxismen wieder. Da wir das Surrogat noch nicht in Substanz hatten, so erhielt der Kranke alle 2 Stunden ein Pulver aus pulv. cort. peruv. scrup. j mit 4 Gran Doverschem Pulver. Kaum hatte er 8 Gaben davon genommen, als das Fieber ganz wegblieb und nicht mehr wiederkehrte. Daß hier den 8 Scrupeln Chinapulver nicht der vorzügliche Ruhm gebühre, darf ich wohl noch kaum erinnern.

---

\*) Man erinnere sich hier an die frühern Beobachtungen.

## Dritte Beobachtung.

## Achter Fall.

N. N., ein Bäckergefelle von etwa 22 Jahren, sehr zur Hypochondrie geneigt, wurde am 18ten Oktober, als am 7ten Tage seines rheumatischen Nervenfiebers in die Krankenanstalt aufgenommen. Das Fieber näherte sich dem Charakter der *lenta nervosa Huxhami*; der Kranke war niedergeschlagen, hatte große Todesfurcht und verlangte den Besuch eines Predigers, der ihm auch sogleich bewilligt ward. Die Zunge und Zähne waren mit einem bräunlichen Kleber belegt, er schien oft zu schlummern, in dessen er heilig versicherte, nicht geschlafen zu haben. Der Puls war klein, ungleich, langsam, die Haut trocken, doch mit wenig verminderteter Temperatur. Er erhielt einen Aufguß von Baldrian und einem kleinen Zusatze von Arnikablüthen mit Minderer's Geist und Hoffmann's Liquor. Ausserdem aromatische Fomen, tationen um die Schenkel und den Unterleib; Fleischbrühe mit Eigelb und etwas Gewürze; zum Getränke Wasser mit Wein. Am 20sten

des Abends stellte sich plötzlich ein stilles Irreden mit Schnehüpfen, kleinem, häufigen, härlichem und zusammengezogenem Pulse und kühlen partiellen Schweißten ein. Er erhielt alle 2 Stunden ein Pulver aus 4 Gran Moschus und 14 Gran Oleosach cajaput; zum Nachtrinken warmen Thee mit Wein. Dabey Sauerteige an den Extremitäten. Am 21sten war der Sturm vorüber, der Kranke klagt über große Mattigkeit und herumziehende rheumatische Schmerzen; der Mund und die Haut sind feuchter und der Schmuß der Zunge beginnt, sich an den Seitenrändern und auf der Spitze derselben zu vermindern. Die erste Infusion wird fortgesetzt. Am 24sten war jede Spur von Fieber verschwunden und nur noch ein so hoher Grad von Schwäche zurück, daß der mindeste Versuch, sich zu bewegen, ihn einer Ohnmacht nahe brachte; die rheumatischen Schmerzen dauerten fort; die Zunge ward beynahe ganz rein und nur noch in der Mitte und am Grunde etwas zäher Schmuß auf derselben; kein Appetit. Er erhielt:

R. Aquae cinnamomi s. v. ℥vj.  
 Extr. pseud. chinae ℥jß.  
 Essent. valerian. c. liq. anodin. ℥ij.  
 S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

Dabey kleine Gaben gewürzte Bouillon öfterer dargereicht und Wein. Schon am 23sten konnte er aufrecht sitzen, der Appetit hatte sich gebessert; die Zunge war rein und zum erstenmal freywilliger Stuhlgang erfolgt. Am 25. fing er an im Zimmer umher zu gehen, die hypochondrische Empfindlichkeit ging auffallend sichtbar in soliden Ton über. Am 5ten Novem-  
 ber wurde er entlassen und versicherte, sich seit Jahren nicht so stark gefühlt zu haben. Auffallend war hier die tonische Wirkung des Surrogates und eine weit leichtere Verdaulichkeit als die der Chinarinde, welche ich in andern Fällen gleichfalls bestätigt gefunden habe. Auch, bekam es bey noch statt findender rheumatischer Komplikation, welches bey der Rinde nur selten der Fall ist.

## V i e r t e B e o b a c h t u n g.

## Neunter Fall.

N. N., ein Knabe von 4 Jahren wurde mit einem bedeutenden Grade der Atrophie ins Klinikum gebracht. Alle Erscheinungen sprachen den deutlichen Character hoher Larität und Abdominalschwäche aus. Er erhielt die ganze Zeit der Kur über nichts anders, als folgende Solution:

Rx. Extract. pseudochinae scr. ij.

Extr. myrrhae aquosi scr. j.

Aquae foeniculi ℥ijj.

S. Täglich einen starken Theelöffel voll.

Dies wurde in der Folge nur in Rücksicht der Dosen erhöht. Neusserlich wurde der Unterleib dreyimal täglich mit ungv. nervin eingesalbt. Nach 4 Wochen war, auf den Abgang leimichten Unrathes und eines trüben Harns, die Ausdehnung des Unterleibes bis aufs natürliche Volumen reducirt, das Muskelfleisch hatte Vertheilung gewonnen, die Gesichtsfarbe war gut, der Appetit natürlich und der Kleine Krauke genoss einer blühenden Gesundheit.

## Fünfte Beobachtung.

## Zehnter Fall.

N. N., eine Chstin, etwa 50 Jahr alt, kam mit einem bedeutenden Grade von Bauchwassersucht und sehr erschöpfenden wäßrichen Durchfällen ins Klinikum. Das Doversche Pulver mit dem Pulver des rothen Fingerhutes Cascarillen = Extract mäßigten den Durchfall; aber weder die Digitalis, noch die Scilla und Senega, mit und ohne Opium u. s. w. bewirkten Entleerung des Wassers; auch kehrte der Durchfall mit jedesmaliger offenerer Verminderung der Kräfte öfterer zurück. Kaum wurde aber das Chinasurrogat mit kleinen Zusätzen von Rhabarber, Opium und Fingerhut = Tinctur gereicht, als ein copióser Abfluß des Harns entstand, Appetit und Kräfte wiederkehrten, die cachectische Gesichtsfarbe sich in eine gesündere umwandelte und das Wasser sich vollkommen aus der Bauchhöhle verlor. Die Kranke ist ganz hergestellt.

Ich füge noch einige Fälle aus meiner Privatpraxis hinzu, bey welcher ich aber, um Zeit

und Raum zu ersparen, die Krankheitsformen und den Erfolg nur mit wenigen Worten andeuten will.

Eine Intermittens tertiana duplex, welche schon in die vierte Woche währte, wurde zwar durch den Gebrauch des Surrogates beträchtlich vermindert, wich aber erst ganz, als ich alle 2 Stunden  $\frac{1}{2}$  Drachme des Pulvers dieses Surrogates mit 10 Gran Zimmt nehmen ließ.

Bey einer Schleimschindsucht that dieses Mittel, in Verbindung mit kleinen Gaben von Myrrhenextract, ganz auffallende Dienste. Eine incontinentia urinae, die vorher der Chinarinde und dem Alaun widerstanden hatte, hob es in 4 Wochen völlig und ich kann heilig versichern, nichts nebenbey verordnet zu haben, dem ein Theil des guten Erfolges hätte zugeschrieben werden können. Endlich hat es in mehrern Fällen die Schwäche in der Reconvalescenzperiode schneller, als die Rinde, gehoben und wird, nach meinen gemachten Erfahrungen, auch leichter verdaut.

Ich weiß wohl, daß diese wenigen Beobachtungen noch nicht entscheidend für das neue

Mittel sprechen; es mag allerdings Fälle und Umstände geben, wo es nichts leistet, oder gar nicht paßt; und genaue und wiederholte Versuche müssen und werden in Zukunft diese Fälle näher bestimmen. Aber eine große Empfehlung für das Surrogat liegt denn doch in den von mir mit der gewissenhaftesten Treue hier mitgetheilten Beobachtungen. Dorpat, im November 1808.

Dr. Daniel George Bask,

Hofrath, Professor der Pathologie und  
Theraphie und Direktor des medicinischen  
Klinikums.

## Filfter bis sechszehter Fall.

Der Herr Doct. und Kreisarzt des Dörptschen Kreises, Wilmer, hatte auch die Güte, mein Surrogat zu prüfen und theilt mir in Folgendem seine Erfahrungen mit, die ich dankbar hier aufzähle.

„Ihren Wünschen zufolge, habe ich Ihr Extractum febrisugum in 6 Krankheitsfällen angewandt.

Der erste Fall betraf die Schwester der Frau Majorin Dogatschikow in Dorpat. Sie war aus der Ferne nach Dorpat gereiset, um sich von einem bereits wochenlang dauernden Tertianfieber durch mich heilen zu lassen. Es walteten Nebenumstände ob, weswegen ich ihr erst nach dem dritten Paroxysm, ein fieberentzegendes Mittel reichen konnte. Zu diesem Behufe wählte ich Ihr Extract. Der erst folgende Paroxysmus war sehr schwach, der zweyte kaum merklich und der dritte blieb ganz weg. Ich ließ das Mittel noch zwey Wochen nach dem Verschwinden des Fiebers fortgebrauchen und Patientin ist nicht recidiv geworden; sie genießet vielmehr bis dato einer blühenden Gesundheit.“

„Der zweyte Fall betraf ein vorstädtisches Weib; sie litt gleichfalls an einem Tertianfieber und ich konnte ihr das Extract direct geben. Schon der zweyte Paroxismus blieb weg und Patientin ist, ohngeachtet des unterbliebenen Nachgebrauchs dieses oder sonstiger Mittel, nicht recidiv geworden.“

„Die übrigen drey Fälle betrafen gelinde remittirende Catharrhalsfieber. Ich wandte Ihr Extract in denselben Modificationen an, in der ich die Chinarinde u. s. w. zu geben pflege. Die erste Kranke war ein Fräulein L.; die zweyte die Wirthin des Herrn Werner sen. hieselbst; der dritte Patient ein Kutscher des Herrn Kapitain v. Krüdener. Alle drey sind in einem sehr kurzen Zeitraume hergestellt worden. In noch wichtigern Krankheitsformen, als: febr putrid., nervos etc. habe ich mich noch nicht getrauet, dieses anzuwenden. Ich merke noch an, daß ich diese Arzney ohne Beymischung irgend eines andern Mittels gegeben habe.“

Dies ist es, was ich über die Nützlichkeit Ihres Mittels bis hiezu zu bemerken Gelegenheit gehabt habe und zu sagen vermögend bin ic.

Dorpat, den 10. Novbr. 1808.

W i l m e r.

## Achtzehnter bis dreyßigster Fall.

Mit Dank zeige ich die Versuche hier an, welche der Herr Doct. Redewisch in Dorpat anzustellen die Güte und Freundschaft hatte. Ich theile auch hier buchstäblich die Erfahrungen mit.

„Seitdem Sie mich mit Ihrem Chinasurrogat bekannt gemacht haben, habe ich dasselbe oft in der Stelle der jetzt so theuren China angewandt und kann Ihnen jetzt von 13 Personen die Krankengeschichte mittheilen, bey welchen mir dies Mittel sehr gute Dienste geleistet hat.“

I. „Der Fischerbauer P. befiel Anfangs July d. J., mit einem, seiner Aussage nach, sehr heftigen Fieber. Er mußte aber eine Zeitlang allen ärztlichen Beystand entbehren, da er auf dem Lande war. Nach Verlauf von 8 Tagen, da er völlig gesund zu seyn glaubte, bekam er ein Quotidianfieber. Dies raubte ihm alle Kräfte und da er nun zu Hause war, suchte er meine Hülfe. Ich verordnete ihm Ihr Mittel und er genas, als er alle Stunden von dem

Decoct des Chinasurrogates einen Eßlöffel voll genommen hatte.“

2 und 3. Am 9ten Julius bekamen Herr Z. und eine seine Tochter, an einem und demselben Tage ein heftiges Fieber, welches sich in der Folge auch als Quotidianfieber zeigte. Nachdem die Patienten die Krankheit einige Tage erlitten hatten, suchten sie bey mir Hülfe. Ich ließ Beyde von dem erwähnten Mittel gebrauchen und die Genesung erfolgte in kurzer Zeit. (Das Chinasurrogat wurde immer entweder im Decoct oder als Auflösung des Extractes desselben in destillirtem Wasser gegeben.

4. „Eine zweyte Tochter desselben Mannes, eine robuste Person, bekam bald darauf als die Vorigen gesund geworden waren, ein intermittirendes Fieber, das sich aber in der Form eines Tertianfiebers zeigte. Sie erlitt die Krankheit 6 Wochen lang, weil sie eine ausserordentliche Abneigung gegen alles hatte, was nur Arzeney hieß. Da sie aber endlich von der Krankheit zu sehr mitgenommen wurde, entschloß sie sich, Arzeneymittel zu nehmen. Ich gab ihr das Chinasurrogat, worauf die Anfälle bald

merklich schwächer wurden und in kurzer Zeit war ihre Gesundheit wieder hergestellt.“

5 und 6. „Die Fischlers Wittwe T. nebst Tochter von 19 Jahren erkrankten an einem Nervenfieber. Die Heftigkeit der Krankheit beyder Personen war sehr groß, als ich herbey gerufen wurde. Ich wollte anfänglich, unter diesen dringenden Umständen, mich auf ein noch nicht genug erprobtes Mittel nicht verlassen, allein Armut der Leute, machten es nothwendig, auch auf die ökonomischen Verhältnisse zu sehn. Ich verschrieb also das Chinasurrogat mit einem Zusatz von der tinctura valerianae anodina und beyde Patienten wurden gesund. Eine zweyte Tochter, ein Mädchen von 10 Jahren, litt ebenfalls an derselben Krankheit, da sie aber nicht zum Einnehmen zu überreden war, so starb sie am 13ten Tage ihrer Krankheit.

7. „Eine dritte Tochter vorerwähnter Wittwe, die ihre Mutter und Geschwister während ihrer Krankheit gepflegt hatte, befiel ebenfalls mit allen Anzeigen eines Nervenfiebers. Es war eine Frau von 26 Jahren im 5ten Monate ihrer Schwangerschaft. Durch den Tod

ihrer Schwester in Furcht gesetzt, verlangte sie schleunigen Verstand. Das Chinasurrogat war hinreichend, sie vor den Folgen einer bedeutenden Krankheit zu sichern.“

8. „Ein Schuhmachergeselle mit obstruct. viscerar. bekam, nachdem er mit gehörigen Mitteln behandelt worden war, ein Wechselfieber. Er brauchte das Chinasurrogat und wurde in kurzer Zeit geheilt.“

9, 10 und 11. „Zwey Tischlergesellen und eine Hausmagd litten am kalten Fieber, der Indication gemäß war China angezeigt, ich verordnete aber das Chinasurrogat und sie wurden gesund.“

12. Das Kind des hiesigen Kaufmanns B., von 2 Jahren, genoß früher eine gute Gesundheit, war auch übrigens von starker Konstitution. Es fing auf einmal an zu kränkeln und in der Folge bildete sich ein förmliches Tertianfieber aus. Eine Auflösung des Chinasurrogat-Extractes in aqua cinnamomi s. befreyte es davon.“

13. „Einen durch Mercurialmittel geschwächten Kranken behandle ich jetzt an in- und äußerlichen Beschwerden, sowohl innerlich als äußerlich mit dem Chinasurrogat, mit sichtlich gutem Erfolge.“

„Die Wohlthat, die Sie der Menschheit, besonders aber dem weniger bemittelten Stande derselben, durch öffentliche Bekanntmachung dieses Ihres Arzneymittels erweisen würden, kann wohl nur am besten der practische Arzt beurtheilen und erkennen, der die Noth und das Elend der Armen nur zu oft, unter körperlichen und geistigen Aufopferungen, auch noch mit seinem Beutel zu verringern suchen muß. In dieser Erwartung ic. ic.“

Dorpat,

am 16. Novbr. 1808.

Redewisch.

Eben als ich meine Abhandlung dem Druck übergeben hatte, erhielt ich durch die Gewogenheit des Herrn Kreisarzt, Doct. Wilmer einen Nachtrag zu Seinen frühern Beobachtungen. Die hier nachfolgenden muß ich ganz besonderer Aufmerksamkeit empfehlen, da sie vorzüglich das Specifische meines Surrogates darthun, doch bitte ich die Versuche des Herrn Professor Balk hier zu vergleichen, besonders in Rücksicht der Wirkung auf die Harnwege.

„In meinem Vorigen theilte ich Ihnen in dreyen Fällen mit, wie ich mit Ihrem Chinaturrogate febres quotid. remittentes seu amphimerinae sehr bald geheilt hatte. Diesen füge ich noch folgende wichtigere Fälle bey.“

I. „Ein sechsjähriges Erbkind weiblichen Geschlechtes, dem Herrn Assessor v. Billebois zugehörig, hatte bereits seit zwey Wochen am vorbenannten febr. quotid. remitt. ganz vernachlässigt krank gelegen, als ich um Hülfe ersucht wurde. Alle Symptome, besonders die Zersetzung der Säfte, waren bereits auf den höchsten Grad gestiegen, der innere Mund glich an Röthe einem Rubin und die zersetzten Säfte

quollen in Gestalt eines schwarzrothen, rüßig-blutig-wässrigen liquidi, sowohl aus dem Innern des Mundes, als auch aus den Mundesleffen hervor. Eine brennend asthenische Hitze verzehrte die noch wenigen übrigen Kräfte zusehends. Ich wandte das Hallersche Sauer, nebst einem infuso von der Serpentaria und einem aromatischen Wasser ic., jedoch ohne sichtlichen Nutzen an. Ich fügte diesen Mitteln auch die cortic. peruv. bey; aber Verschlimmerung aller Zufälle und ein, sich noch hinzugesellendes Erbrechen zwangen mich, von diesen Mitteln ganz abzustehen. Ich griff nun zu Ihrem Surrogate und auffallend schnell bemerkte ich die günstigste Veränderung.

„Dies Mittel wurde nicht nur nicht weggebrochen, sondern das Kind fand sich in Zeit von 10 Tagen durch den alleinigen Gebrauch dieses Mittels nicht blos gebessert, sondern ist auch nach einem 14tägigen Gebrauch desselben völlig wieder hergestellt worden. Im gegenwärtigen Fall that also das Surrogat unbezweifelt mehr als die Chinarinde selbst.“

2. „Ein Koch, demselben Herrn A. von B. gehörig, lag in denselben Tagen mit vorbenanntem Kinde, an dem nämlichen Fieber, schon seit 3 Wochen krank. Durch einen unordentlichen Gebrauch vorgeschriebener Mittel war die Krankheit bereits in eine febris lenta nervosa übergegangen. Es war bis hiezu die cortex peruvianus, die Valeriana, der Campher, das Laudanum, die Salia volatilia, acida mineralia dulcificata, aber alles ohne sichtlichen Erfolg angewandt worden. Patient nahm dabey vielmehr täglich an Kräften ab und der geringsten Anstrengung des Körpers folgten gewöhnlich Ohnmachten nach. Durch diesen Vorgang in Verlegenheit gesetzt und durch den glücklichen Erfolg vorbenannten Falls aufgemuntert, griff ich zu dem Surrogate. Der Erfolg war nicht weniger als vorhin erwünscht, Patient besserte sich zusehends und in Zeit von wenigen Tagen konnte er schon aufsitzen und ist gegenwärtig nach einem 6 wöchentlichen Krankenlager völlig wieder hergestellt.

Ist etwa gegenwärtig der Güte der Chinarinde nicht zu trauen, oder vermag unter indi-

viduellen Bedingungen Ihr Surrogat wohl gar mehr als die Chinarinde selbst? und warum könnte dies nicht der Fall seyn?" —

3. „Des Schneiders Eheweib desselben Hrn. A. v. B., befiel gleichfalls an ebendenselben Fieber und in denselben Tagen. Sie wies alle Arzeneyen von sich und erwartete nach gewöhnlicher Art des gemeinen Volkes, ohne ärztliche Hülfe, die Besserung. Nachdem sie jedoch endlich merkte, daß sich diese Besserung nicht einfand, sie an Kräften abnahm und für ihr Leben besorgt zu werden anfing, so verlangte sie nun Arzeneymittel.“

„Durch den glücklichen Erfolg vorbenannter beyden Fälle noch mehr angereizt, griff ich direct zu Ihrem Surrogate und Patientin ist ohne ein anderweitiges Mittel, auffallend in wenigen Tagen wieder hergestellt worden.“

Wilmer.

## Ein und dreyßigster Fall.

In der Zwischenzeit litt ich selbst durch Erkältung an einem Fieber. Ein beunruhigender Husten, Kopfschmerz, übler Geschmack im Munde, Kälte und Hitze waren die vorzüglichsten Aeußerungen. Einen Tag brauchte ich von dem Decoct meines Surrogates, alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll und am 2ten Tage verlor sich der Husten, in 4 Tagen war ich ganz gesund. Ähnliche Erfahrungen machte ich nachher in meiner Familie und am merkwürdigsten war mir noch ein Fall. Nach einem Abort, den eine Frau erlitt, konnte sie gar nicht zu Kräften kommen; mein Arzt verordnete das Surrogat und in kurzer Zeit war sie so gestärkt, daß kein Arzeneymittel weiter erforderlich war. Sie versicherte, sie fühle sich so stark, wie sie in langer Zeit nicht gewesen ist.

---

## Zwey und dreyßigster Fall.

Der Herr Professor und Hofrath Styr bemerkte auch, als er einer jungen Dame das reine Chinasurrogat gegen ein Wechselfieber verordnet hatte, daß das Fieber bald postpositum wurde und die Anfälle weit schwächer und von kürzerer Dauer wurden; allein da ich einmal das Surrogat nicht schnell genug präparirt liefern konnte, so wurde die Kur mit Chinapulver vollendet.

---

Zwey und dreißigster Fall.

Verbesserungen:

6. 8. 3. 10. v. u. statt 3jj. l. scrup. jj.  
— 16. — 7. — — 3jj. l. scrup. jj.



